



Faszinierende Amphibien in Ob- und Nidwalden



Kanton
Obwalden

Amt für Wald und Landschaft
Abteilung Wald und Natur



KANTON
NIDWALDEN

Amt für Raumentwicklung
Fachstelle Natur- und Landschaftsschutz

- 3 Frösche, Kröten, Molche:
vertraut und doch wenig bekannt**
- 4 Amphibien weltweit – in der Schweiz –
in Ob- und Nidwalden**
- 6 Wie Amphibien leben und wie sie
gefördert werden können**
- 14 Heimische Amphibien**
- 14 Alpensalamander *Salamandra atra***
- 16 Feuersalamander *Salamandra salamandra***
- 18 Fadenmolch *Lissotriton helveticus***
- 20 Bergmolch *Ichthyosaura alpestris***
- 22 Geburtshelferkröte *Alytes obstetricans***
- 24 Gelbbauchunke *Bombina variegata***
- 26 Erdkröte *Bufo bufo***
- 28 Wasserfrösche *Pelophylax* sp.**
- 30 Grasfrosch *Rana temporari***
- 32 Beobachtungen interessieren uns!**
- 33 Weiterführende Informationen und Quellen**
- 35 Symbole**

Frösche, Kröten, Molche: vertraut und doch wenig bekannt

Sie haben mit Sicherheit eine genaue Vorstellung, wie ein Frosch aussieht. Und ein Molch? Doch: Haben Sie gewusst, dass der Feuersalamander nachtaktiv ist? Oder dass die Geburtshelferkrötenmännchen den Klang eines Glockenspiels in die Dämmerung zaubern? Wir möchten Sie mit der vorliegenden Broschüre motivieren, rauszugehen, Amphibien zu suchen und zu beobachten. Auf Ihren Streifzügen wünschen wir Ihnen, dass Sie sich begeistern und faszinieren lassen. Vielleicht können Sie sogar für Frosch, Kröte oder Molch einen Asthaufen oder Teich anlegen!

Untersuchungen in den letzten Jahren haben gezeigt, dass die Grössen der Amphibienvorkommen stark, teilweise alarmierend stark, abgenommen haben. Im Vergleich zu den 1980er-Jahren können heute in vielen Gebieten weniger verschiedene Arten beobachtet werden. Das hat uns erschreckt! Und es hat uns motiviert, über die Vielfalt zu berichten und zu zeigen, was wir alle für diese Tiere tun können.

Wir wünschen Ihnen spannende Entdeckungen und viel Freude in der Ob- und Nidwaldner Natur.

Priska Müller

Amt für Wald und Landschaft OW

Ingrid Schär

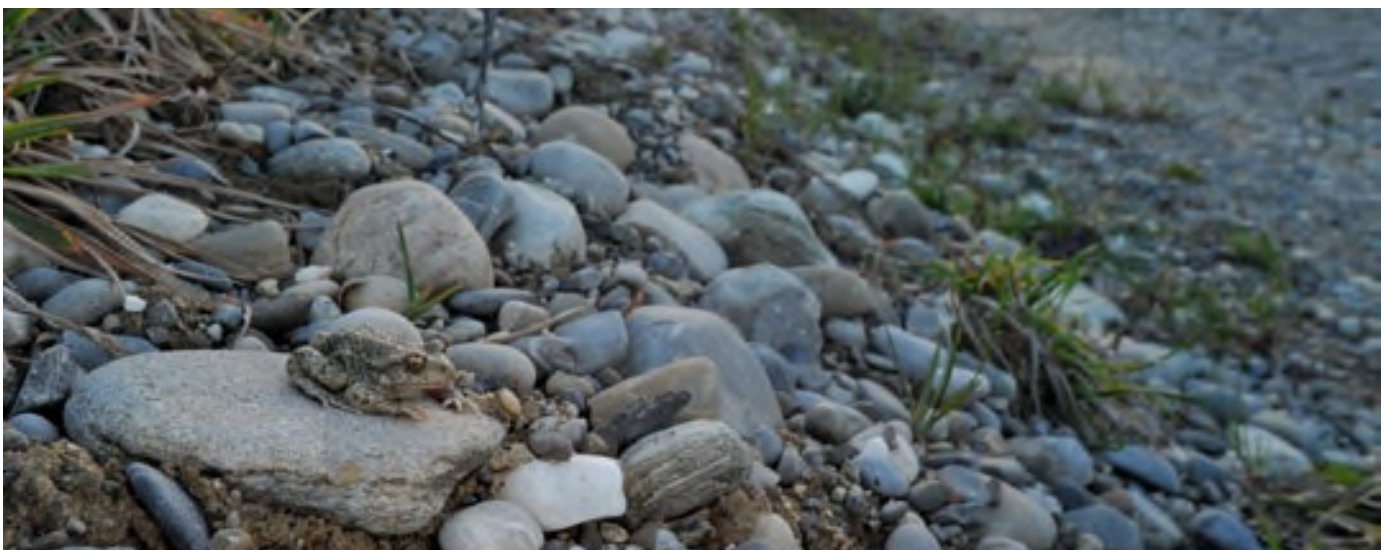
Fachstelle für Natur- und Landschaftsschutz NW

Amphibien weltweit – in der Schweiz – in Ob- und Nidwalden

Die grösste Artenvielfalt an Amphibien finden wir in den Tropen und Nordamerika. 8'739 verschiedene Amphibienarten sind am 13. Mai 2024 weltweit bekannt und es werden immer wieder unbekannte Arten beschrieben. In der Schweiz leben 19 Arten; neun können wir in Ob- und Nidwalden entdecken.

Wir unterscheiden drei Ordnungen:

- Schwanzlurche: Salamander, dazu gehören die Molche
- Froschlurche: Scheibenzünger, Unken, Kröten, Laubfrösche (keine Vertreter in Ob- und Nidwalden) und Echte Frösche
- Blindwühlen: keine Vertreter in der Schweiz



Scheibenzünger: Geburtshelferkröte

Amphibienarten in Ob- und Nidwalden und Gefährdungsgrad

Schwanzlurche

Alpensalamander	●
Feuersalamander	●
Fadenmolch	●
Bergmolch	●

Froschlurche

Geburtshelferkröte	●
Gelbbauchunke	●
Erdkröte	●
Wasserfrösche	●
Grasfrosch	●

● nicht gefährdet ● gefährdet



Schwanzlurche: Bergmolchmännchen in der Wassertracht

Wie Amphibien leben und wie sie gefördert werden können

Kaum steigt die Lufttemperatur über fünf Grad, werden Grasfrosch, Erdkröte, Faden- und Bergmolch aktiv. Nach einer mehrmonatigen Winterruhe klettern sie aus ihren frostsicheren Winterverstecken und wandern zu den Laichgewässern. Mit Ausnahme von Geburtshelferkröte, Alpen- und Feuersalamander paaren sich Amphibien im Wasser. Die Molchmännchen sind während der Paarungszeit auffälliger und farbig (Wassertracht). Die Landtracht ist dezenter und bei Männchen und Weibchen oft gleich oder ähnlich.



Wandern gehört zum Leben der Amphibien. Hier eine Erdkröte.

Grasfrosch und Erdkröte verlassen die Gewässer nach dem Laichen rasch. Berg- und Fadenmolch sowie die Gelbbauchunke verweilen bis im Sommer im Wasser. Der Wasserfrosch bleibt oft das ganze Jahr im und am Teich oder Weiher. Geburtshelferkröten-Männchen und Feuersalamander-Weibchen kommen kurz ans Gewässer, um die Larven ins Wasser zu setzen. Alpensalamander entwickeln sich vollständig unabhängig vom Wasser. Das Weibchen trägt die Larven zwei bis vier Jahre aus und bringt dann fertig entwickelte Jungsalamander zur Welt. Kaulquappen und Molchlarven verwandeln sich nach ihrer Entwicklungszeit zu Jungtieren (Metamorphose) und verlassen das Wasser. Bis sie nach mehreren Jahren geschlechtsreif sind, leben sie an Land. In tieferen Lagen sind das zwei bis vier Jahre, in den Bergen bis neun Jahre.

Landlebensraum

Den Grossteil ihres Lebens verbringen einheimische Amphibien an Land. Das mag erstaunen, denn ihr Leben an Land ist vielen Menschen weitgehend unbekannt. In Hecken, Wäldern, in feuchtem Laub, unter Asthaufen, in Maus- und Wurzelgängen, Blockhalden und Erdlöchern halten sie sich tagsüber und während der Winterruhe auf. Nachts sind Amphibien aktiv. Sie wandern in ihrem Lebensraum umher und jagen. Amphibien fressen eine Vielzahl Kleintiere wie Käfer, Insekten, Würmer oder Schnecken.



Tipps zur Förderung

Ein Ast- und Steinhaufen im Garten oder am Waldrand ist für Amphibien ein willkommenes Versteck. Dasselbe gilt für Trockenmauern und Steinwälle. Hecken können als Wanderkorridore genutzt werden und gestufte Waldränder bieten sowohl Nahrung als auch Verstecke.

Amphibienwanderung

Vom Winterlebensraum an ein Gewässer, von dort in den Sommerlebensraum und weiter in den Winterlebensraum – Amphibien legen im Jahreslauf mehrere hundert Meter bis mehrere Kilometer zurück. Auf diesen Wanderungen sind sie in der zerstückelten und intensiv genutzten Kulturlandschaft vielen Gefahren und Hindernissen ausgesetzt. Während der oft massenhafte Strassentod ins Auge fällt, sind Tiere, die in Fallen, wie zum Beispiel Schächten, «verschwinden» oder tagelang umherirren, weil ein Hindernis den Weg versperrt, kaum im Bewusstsein.

«Frosch-» oder «Krötenregen» wird das Naturschauspiel genannt, wenn im Juni–Juli Tausende Jungtiere in den Landlebensraum krabbeln.



Tipps zur Förderung

Freiwillige tragen in Ob- und Nidwalden während der Frühlingwanderung an manchen Tagen Hunderte Amphibien an Laichgewässer. Nachts sammeln sie die Tiere von der Strasse, wo keine Leitwerke bestehen. Im eigenen Umfeld können Fallen geschlossen und Hindernisse überwindbar gemacht werden und Landwirte/Landwirtinnen können während Wanderphasen zuwarten mit dem Ausbringen von Gülle.

Gewässer

Die Ansprüche an das Laichgewässer sind sehr unterschiedlich. Während die Gelbbauchunke u. a. Fahrspur-Pfützen zur Laichablage nutzt, brauchen Erdkröten grössere Gewässer mit Pflanzen, an denen sie die Laichschnüre fixieren können. Das Feuersalamander-Weibchen legt die Larven in sauerstoffreiche Waldbäche oder andere Gewässer mit frischem Wasser ab.

Laich und Larven haben viele Fressfeinde. Besonders negativ für Amphibienvorkommen sind Fische. Amphibiengewässer sollten, wenn immer möglich, fischfrei sein.



Tipps zur Förderung

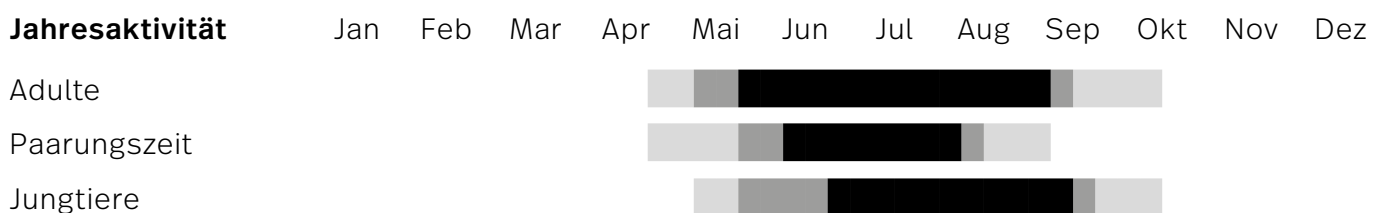
Mit grosszügig angelegten Teichen, eingebettet in eine extensive Umgebung mit Asthaufen, Wurzelstöcke oder Steinhaufen kann Amphibien wichtiger Lebensraum geboten werden. Ebenso wichtig ist, Teiche regelmässig zu unterhalten, so dass sie nicht verlanden. Wenn Fische (z.B. Goldfische) ausgesetzt wurden, sollten diese rasch entfernt werden.

Alpensalamander

Salamandra atra



Alpensalamander sind glänzend schwarz, auch am Bauch. Körper und Schwanz zeigen Rippenfurchen und wirken dadurch segmentiert. Die grossen Augen treten deutlich hervor. Der Alpensalamander wird im Volksmund auch «Regenmoli» genannt.





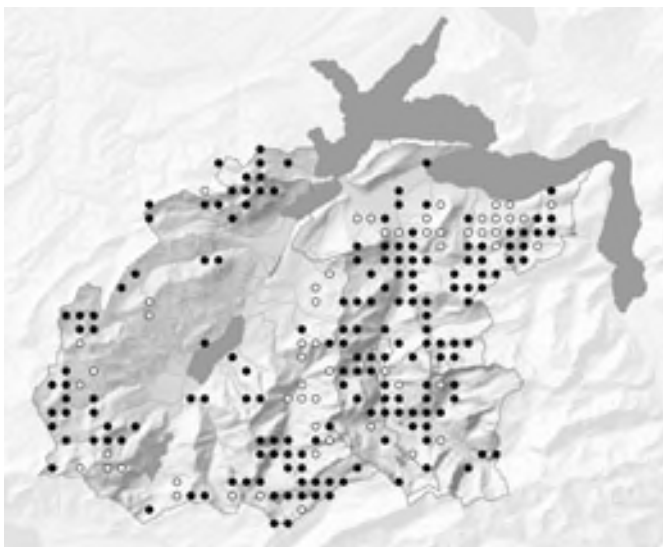
15 cm

9-13 cm

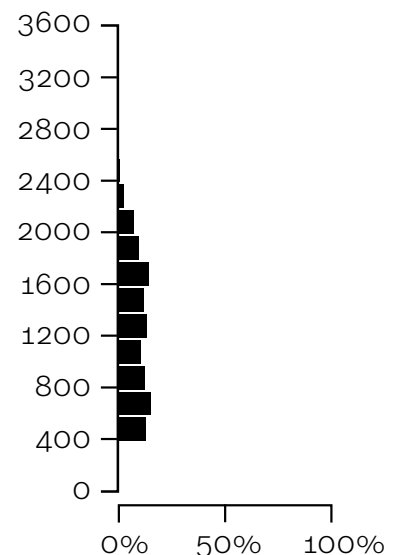


Der Alpensalamander ist, wie sein Name vermuten lässt, ein Bewohner der höheren Lagen (500 bis > 2000 m ü. M.). Beobachtungen, vorzugsweise in den frühen Morgenstunden auf taufeuchten Alpweiden und Wanderwegen oder nach einem Gewitter, sind ein Glücksfall, denn der Alpensalamander verbringt die meiste Zeit seines Lebens versteckt. Unter Steinen, Holz, Wurzeltellern oder in Blockhalden und Trockenmauern findet er feuchte Hohlräume. Der Alpensalamander ist das einzige Amphib in der Schweiz, das vollständig losgelöst vom Wasser lebt. Die Larven entwickeln sich während zwei bis vier Jahren, je nach Höhenstufe, im Mutterleib. Auch die Metamorphose findet im Weibchen statt.

Verbreitungskarte



Höhenverbreitung

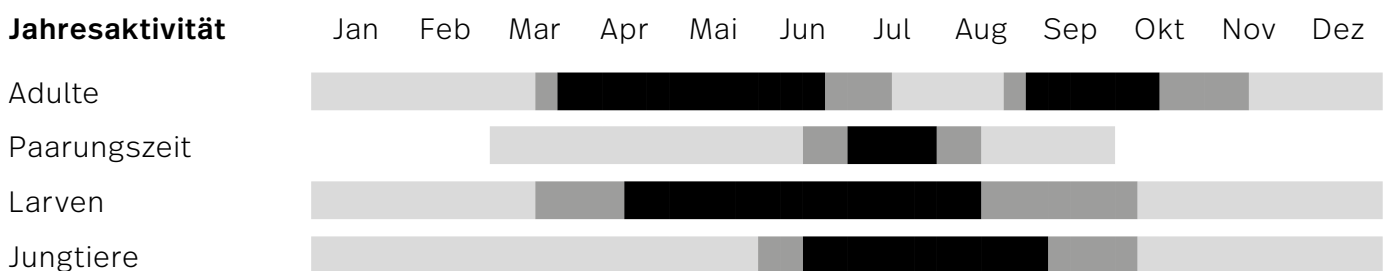


Feuersalamander

Salamandra salamandra



Der Feuersalamander ist überraschend gross. Die gelben Flecken leuchten im Kontrast zur glänzend schwarzen Grundfärbung. Nördlich der Alpen, d.h. auch in Ob- und Nidwalden, kommt eine Unterart mit gelben Bändern vor; auf der Alpensüdseite ist eine Unterart mit gelben Flecken verbreitet.





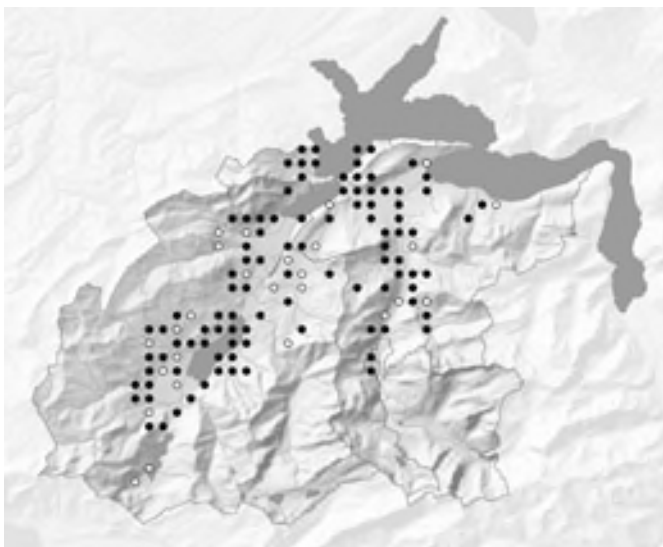
20 cm

20 cm

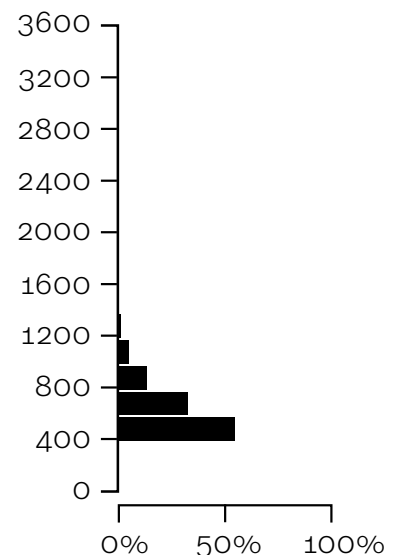


Der Feuersalamander ist auf der Alpennordseite nachtaktiv. Begegnungen sind entsprechend selten. Erwachsene Feuersalamander leben vollständig an Land. Sie bevorzugen Mischwälder und halten sich in der Laubschicht im erweiterten Umfeld von Bächen auf. Kleine, langsam fließende und eher kühle Fließgewässer ohne Fische nutzt der Feuersalamander zur Fortpflanzung. Feuersalamander paaren sich im Sommer. Die Entwicklung vom Ei zur Larve spielt sich im Mutterleib ab. Die Weibchen setzen im Frühjahr 10–30 Larven ins sauerstoffreiche Wasser ab. Zur Überwinterung nutzen Feuersalamander frostsichere Hohlräume.

Verbreitungskarte



Höhenverbreitung

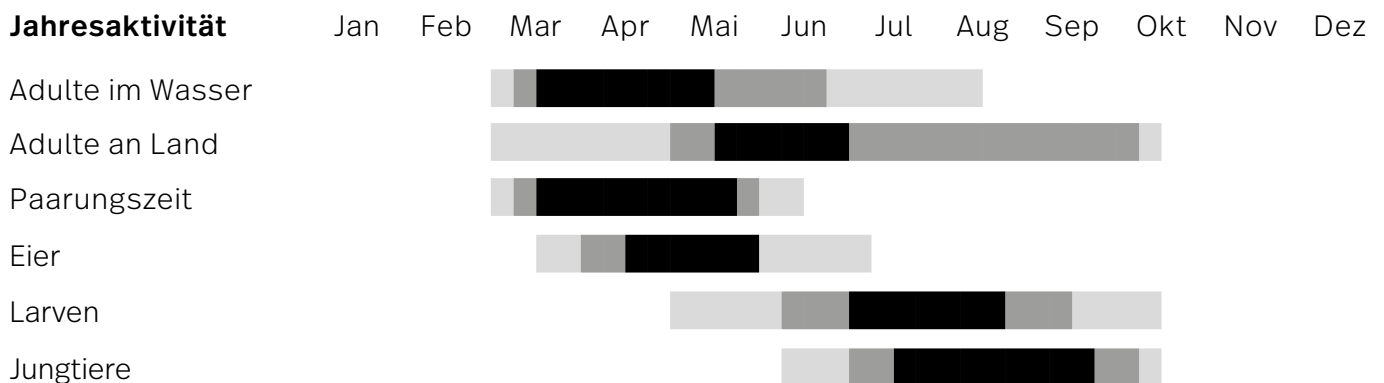


Fadenmolch

Lissotriton helveticus



Die Grundfärbung des Fadenmolchs ist bei hellbraun bis gelbbraun, der Bauch ist weiss-gelblich. Das Weibchen trägt in der Wassertracht über den Rücken eine schwach sichtbare, dunkle, gezackte Linie. Das Männchen ist an den dunklen Schwimmflossen an den Hinterfüssen zu erkennen. Zudem ziert ein dünner Faden die Schwanzspitze des Männchens. An Land sind Weibchen und Männchen einheitlich beige gefärbt.





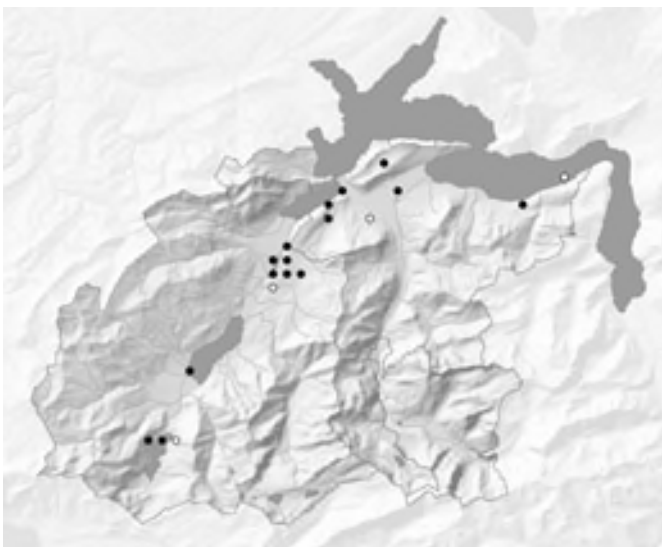
7-8 cm

7-8 cm

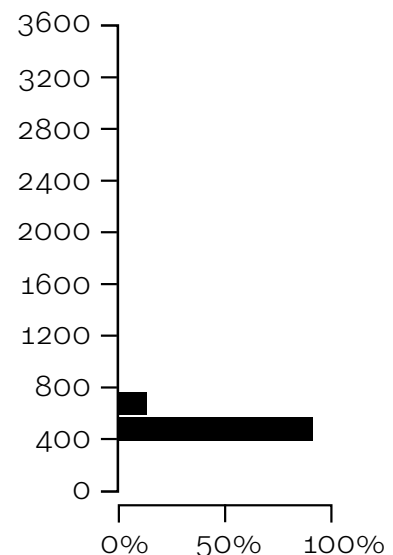


Der Fadenmolch erreicht in Ob- und Nidwalden seine südliche Ausbreitungsgrenze. In Obwalden sind kleine Vorkommen in Teichen am Wichel- und Lungernsee bekannt. In Nidwalden kommt er im Gebiet Ennerberg, im Stansstaderried und im Drachenried vor. Tendenziell bevorzugt er kleinere und immer fischfreie Gewässer, die durchaus auch im Wald und beschattet sein können. Über sein Leben an Land ist wenig bekannt. Vermutlich hält er sich in unmittelbarer Nähe der Gewässer auf. Der Fadenmolch ist ab Februar im Wasser anzutreffen. Die Weibchen wickeln nach der Paarung jedes einzelne der rund 400 Eier in ein Wasserpflanzenblatt. Nach drei- bis viermonatiger Entwicklung verlassen 3-4 cm grosse Jungtiere das Gewässer.

Verbreitungskarte



Höhenverbreitung



Bergmolch

Ichthyosaura alpestris

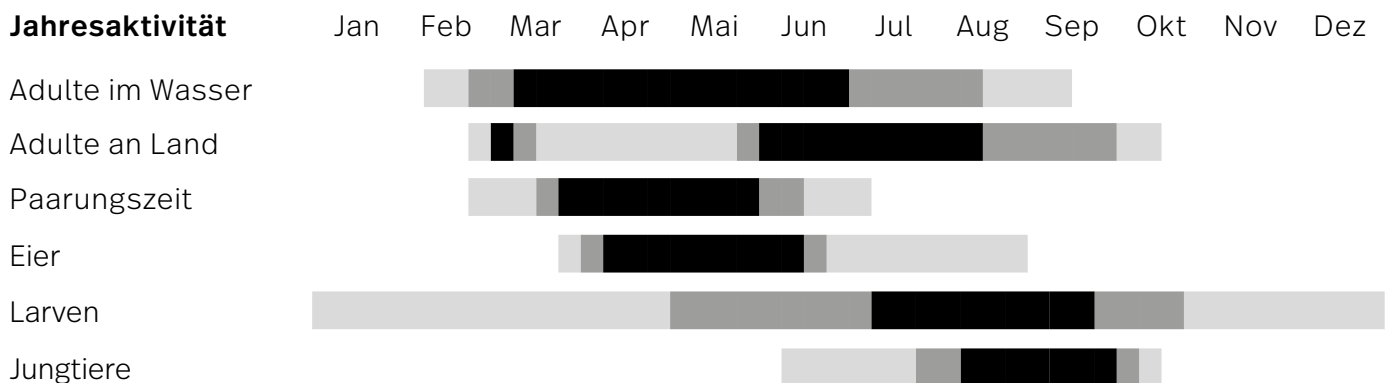


♀



♂

Der leuchtend orange, fleckenlose Bauch ist das Merkmal des Bergmolchs sowohl in der Wasser- als auch in der Landtracht. Das Bergmolchweibchen ist in der Wassertracht braun-gräulich marmoriert. Das Männchen trägt in der Wassertracht einen schwarz-weiss gepunkteten Rückenkegel. Die Grundfärbung ist grau bis leuchtend blau mit schwarzen Punkten auf hellem Grund entlang der Flanke und Kopfseite.





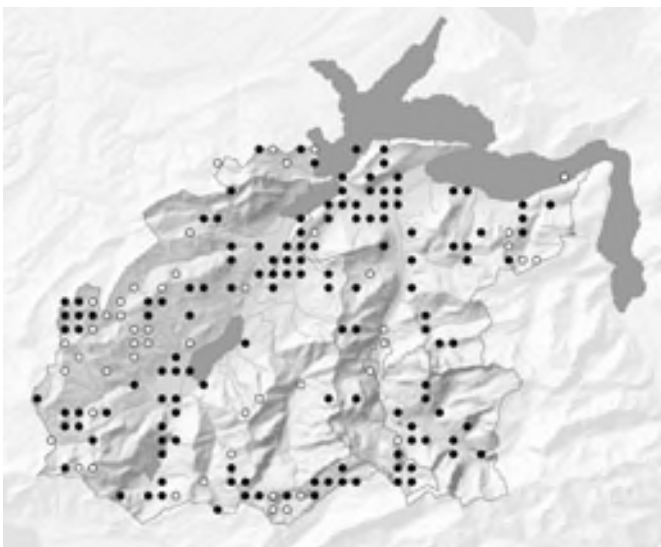
11 cm

6-9 cm

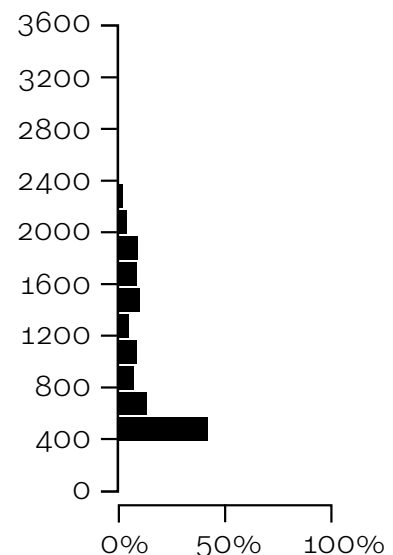


Der Bergmolch kann in Ob- und Nidwalden flächendeckend in Gewässern von den Tieflagen bis auf über 2000 m ü. M. beobachtet werden. Bergmolche nutzen kleine bis mittelgrosse Gewässer und sind auch in Viehtränken, Gartenteichen oder Wasserstellen im Moor anzutreffen. Zentral ist, dass Gewässer nicht mit Fischen besetzt sind. Im frühen Frühjahr ist der Bergmolch einer der Ersten am Laichgewässer. Erst nach Tagen oder Wochen werden die Tiere bunter. Das Weibchen wickelt nach der Paarung mit den Hinterbeinen 100–150 Eier einzeln je in ein längliches Blatt einer Wasserpflanze. Im Sommer wechseln ausgewachsene Bergmolche häufig vom Wasser an Land und umgekehrt. Bergmolche überwintern an Land.

Verbreitungskarte



Höhenverbreitung

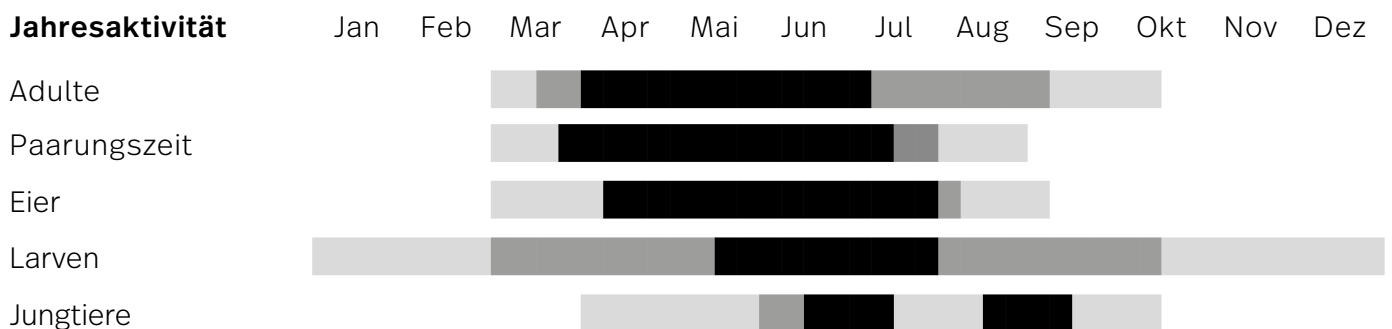


Geburtshelferkröte

Alytes obstetricans



Die Geburtshelferkröte kann mit Glück selten mal beobachtet werden. Viel eher hören wir in der Dämmerung und ersten Nachthälfte ihren Ruf, der an das Bimmeln von Glöckchen erinnert. Daher wird sie auch «Glögglifrosch» genannt. Die graue bis ockerfarbene Oberseite der kleinen Kröte ist übersät mit kleinen Warzen. Die Pupille ist senkrecht spaltenförmig und die goldige Iris schwarz geadert.





3.5-5 cm 3.5-5 cm

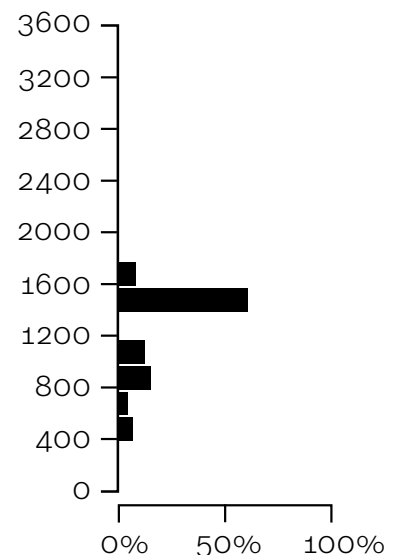


Die Lebensweise der Geburtshelferkröte ist besonders: Die Paarung erfolgt an Land. Die Männchen wickeln sich die Laichschnüre von ein bis drei Weibchen um die Fersengelenke. In einem unterirdischen, feucht-warmen Versteck betreibt das Männchen 20-45 Tage Brutpflege. Wenn die Eier reif sind, begibt sich das Männchen zum Gewässer, wo die Larven schlüpfen. Das Männchen beginnt danach wieder zu rufen und kann sich weitere Male verpaaren. Spät abgelegte Larven bleiben oft über den Winter im Gewässer und können bis 9 cm gross werden. In Ob- und Nidwalden erreicht die Art ihre südliche Ausbreitungsgrenze in der Schweiz. Es sind nur noch drei Vorkommen bekannt.

Verbreitungskarte



Höhenverbreitung



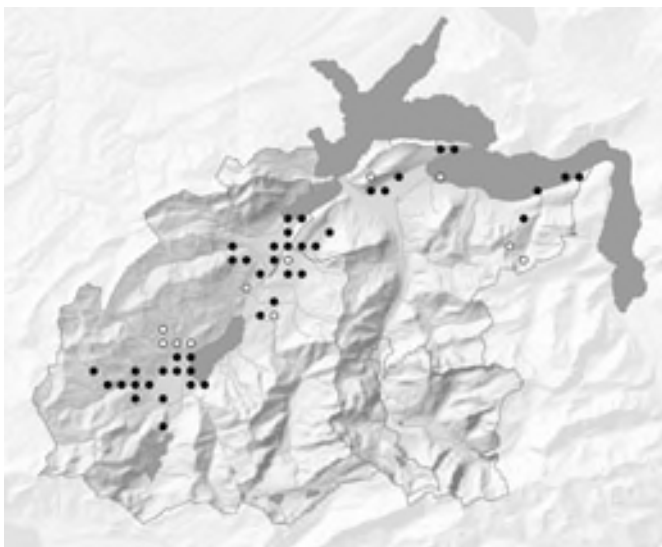


3.5-5 cm 3.5-5 cm

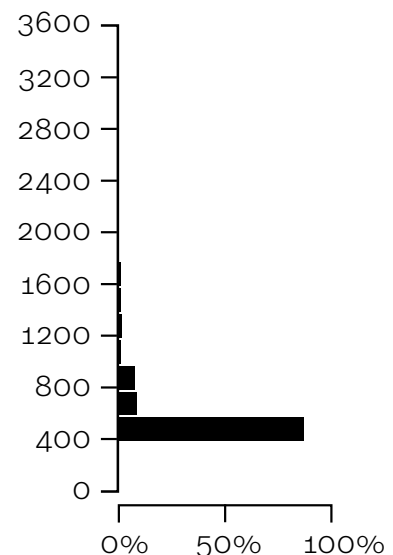


Die Gelbbauchunke ist eine typische Bewohnerin dynamischer Lebensräume wie Auen, Flusstäler und feuchter Wälder. Diese Lebensräume sind vielerorts verschwunden. Deshalb finden wir die Gelbbauchunke heute in Abbaugeländen, Geschiebesammeln oder in extra für sie angelegten Gewässern. Sie nutzt kleine, flachgründige Wasserstellen, die im Herbst austrocknen, so dass Fressfeinde wie Libellenlarven nicht überleben. Mindestens drei Monate sollte Wasser für die Entwicklung verfügbar sein. Je mehr kleine Gewässer vorhanden sind desto besser; 2-3 Wasserstellen sind zu wenige. Gelbbauchunken-Gewässer müssen alle 2-3 Jahre ausgebaggert und von der Vegetation befreit werden. Die Weibchen legen die Eier einzeln oder in kleinen Klümpchen an Ästchen oder direkt auf den Gewässerboden.

Verbreitungskarte



Höhenverbreitung





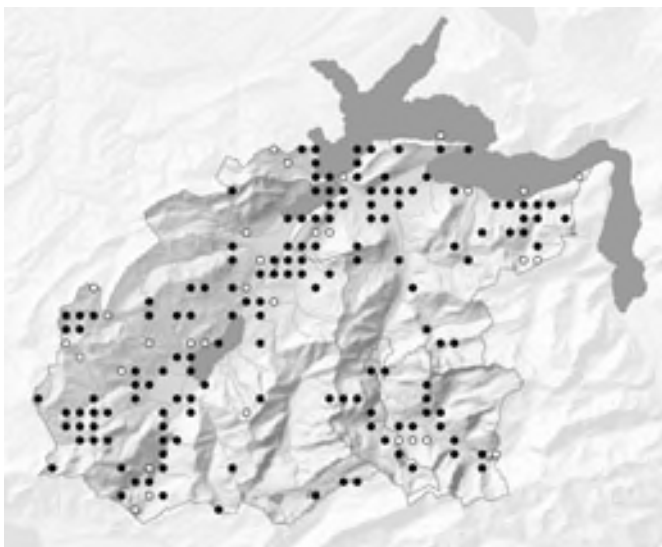
7-10 cm

6-7,5 cm

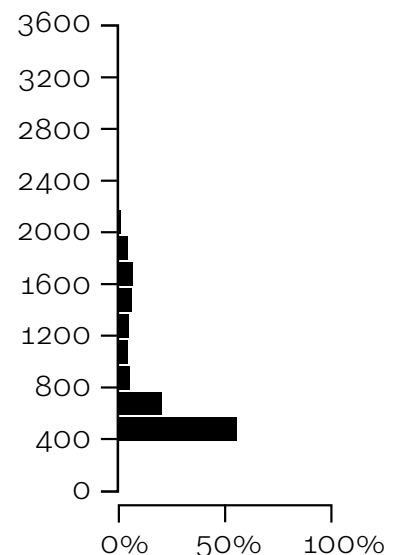


Die Erdkröte ist in Ob- und Nidwalden an den mobilen Leitwerken die häufigste Art. Sie kommt in Gewässern tiefer Lagen bis hoch zu den Bergseen vor. Weil sie, dank einem Hautgift der Kaulquappen, als einzige Amphibienart auch bei Fischpräsenz überlebt, kann sie an den grossen Seen beobachtet werden. Laichgewässer müssen mind. 50 cm tief und gut besonnt sein. Erdkröten legen auf dem Weg zum Laichgewässer mehrere Kilometer und dazu noch Höhenmeter zurück. Der Laich wird in bis zu fünf Meter langen Schnüren um Wasserpflanzen gelegt. Die erwachsenen Erdkröten verlassen das Wasser rasch nach der Eiablage. Den Sommer und die Zeit bis zur Geschlechtsreife verbringen Erdkröten an Land.

Verbreitungskarte



Höhenverbreitung





16 cm

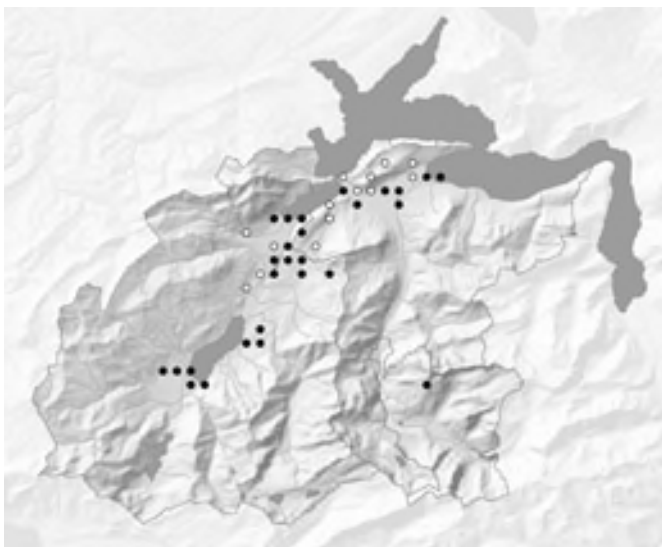
20 cm



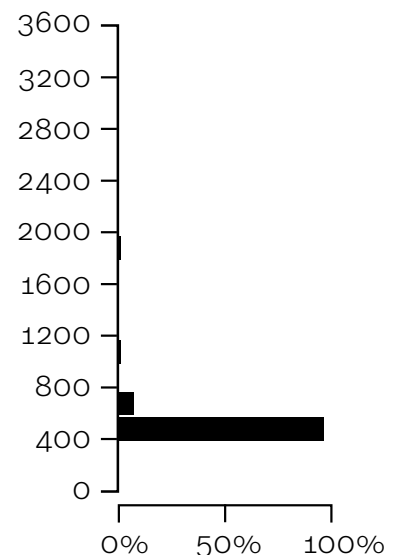
Mit der Bezeichnung «Wasserfrösche» werden in der Schweiz sechs Grünfrosch-Arten zusammengefasst, die sich teilweise über die Art hinaus fortpflanzen können. Die sechs Arten sind von Auge nicht zu unterscheiden. Vier davon wurden eingeschleppt. In Ob- und Nidwalden wird davon ausgegangen, dass aktuell noch keine eingeschleppten Arten vorkommen.

Wasserfrösche halten sich das ganze Jahr im oder in unmittelbarer Nähe eines Teichs auf. Hinsichtlich Gewässer sind sie anspruchslos: Permanent wasserführende Gewässer besiedeln sie im Nu, wenn sie in der Gegend vorkommen. Der Laich wird im Mai–Juni in mehreren, eher kleinen Klümpchen, im seichten Wasser, an Pflanzen fixiert.

Verbreitungskarte



Höhenverbreitung





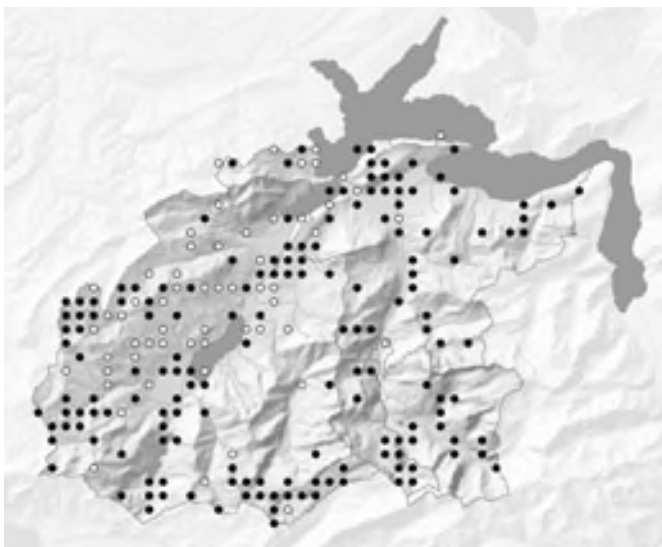
7-9 cm

7-9 cm

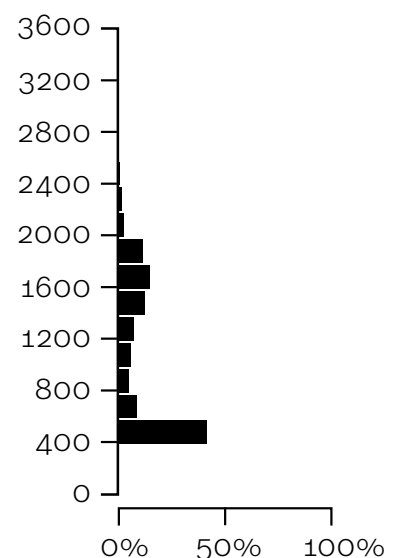


Der Grasfrosch ist in der Schweiz und wahrscheinlich auch in Ob- und Nidwalden die häufigste Amphibienart und kann auch bis auf 2500 m ü. M. in Bergseen beobachtet werden. Wie die Erdkröte, wandern auch Grasfrösche bei optimalen Bedingungen in Frühlingsnächten in grosser Zahl. In Stillgewässern aller Art paaren sie sich und die Weibchen legen die Eier in Laichballen entlang des Ufers ab. Die Weibchen verlassen das Gewässer rasch wieder, während die Männchen verweilen und auf weitere Paarungsmöglichkeiten warten. Grasfrösche sind einem Laichgewässer treu. Auch die meisten Jungtiere kehren dorthin zurück, wo sie geschlüpft sind, wenn sie nach zwei bis drei Jahren geschlechtsreif werden. Oft wandern Grasfrösche bereits im Herbst Richtung Laichgewässer; manche Tiere überwintern im Gewässer.

Verbreitungskarte



Höhenverbreitung



Beobachtungen interessieren uns!

Viele Amphibien leben nachtaktiv und eher heimlich. Haben Sie kürzlich einen Feuersalamander entdeckt oder laicht bei Ihnen im Gartenteich der Grasfrosch? Melden Sie uns ihre Beobachtungen. Sie sind wertvolle Grundlagen, damit wir die Verbreitungsgebiete sowie die Entwicklungen der verschiedenen Arten kennen und dokumentieren können. Wenn wir die Vorkommen kennen, kann Förderung viel zielgerichteter erfolgen.

Melden Sie Fundort (Flurname, Koordinaten), falls vorhanden ein Bild des Tieres und das Datum der Beobachtung:

- Über die Webfauna Plattform (webfauna.cscf.ch) oder mit der WebfaunaApp
- Wer Vögel über ornitho.ch meldet, kann dort auch Amphibien melden
- OW: an die Abteilung Wald und Natur (awl@ow.ch)
- NW: an die Fachstelle für Natur- und Landschaftsschutz (natur.landschaft@nw.ch)
- Direkt an info fauna – Koordinationsstelle für Amphibien- und Reptilienschutz in der Schweiz (contact@infofauna.ch).

Vielen Dank!

Weiterführende Informationen und Quellen

- Arten der Schweiz: infofauna.ch
 - Beratungsstellen → Amphibien
- Meyer, A. et al. 2009: Auf Schlangenspuren und Krötenpfaden. Amphibien und Reptilien der Schweiz. Haupt. Bern
- Bühler, Ch. et al. 2013: Amphibienlarven – Bestimmung. Fauna Helvetica 17. karch, CSCF & SEG. Neuchâtel
- Amt für Wald und Landschaft Obwalden (Hrsg.) 2024: Amphibieninventar Kanton Obwalden 2022/23. Bericht.
- Naturforschende Gesellschaft Ob- und Nidwalden (NAGON) 2001: Amphibien und Reptilien in Ob- und Nidwalden. Grafenort
- BirdLife Schweiz (Hrsg.) 2019: Amphibien der Schweiz. Feldführer. Zürich

1. Auflage 2024

Alle Rechte vorbehalten.

© Amt für Wald und Landschaft Obwalden und
Fachstelle Natur- und Landschaftsschutz Nidwalden

Jede Art der Vervielfältigung ohne Genehmigung durch
das Amt für Wald und Landschaft Obwalden und
die Fachstelle Natur- und Landschaftsschutz Nidwalden
ist unzulässig.

Gestaltung und Layout

Büro Amrhein, Sarnen

Fotos und Abbildungen

A. Meyer (S. 1, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 11, 13, 14, 16, 18, 20, 22, 24, 26, 28, 30, 36)
info fauna karch (S. 15, 17, 19, 21, 23, 25, 27, 29, 31)

Gedruckt in der Schweiz

Geschlecht



weiblich



männlich

Aktuelle Gefährdung



nicht gefährdet



gefährdet

Karte



Ein Punkt symbolisiert die Anwesenheit einer Art in einem 1 × 1 km-Quadrat ab 2000



Ein Kreis symbolisiert die Anwesenheit einer Art in einem 1 × 1 km-Quadrat zwischen 1980–1999

